Am 9. October: *Regulus modestus;* nicht erlegt.
„ 17. „ *Regulus modestus*, Mas; erhalten.

Ausserdem sind noch anzuführen: *Anthus Richardi, Alauda alpestris, Emberiza lapponica, Larus minutus* u. a. Diess aber sind Vögel, welche hier schon nicht zu den seltenen oder interessanten gezählt werden. Oft werden mir die schönsten Berglerchen für wenige Groschen zum Kaufe angeboten.

Helgoland, den 9. November 1853. H. Gaetke.

Der ägyptische Regenvogel, *Pluvianus aegyptius* Strickl., **in Südspanien** aufgefunden. — Derselbe wird zwar in den neuesten Verzeichnissen als europäischer Vogel angeführt; jedoch ist mir nicht bekannt, dass man sein bestimmtes Vorkommen auf europäischem Grunde und Boden nachgewiesen hätte. Bei einer kürzlich vorgenommenen Besichtigung der schönen herzoglichen Vogelsammlung zu Gotha aber sah mein Sohn Alfred ein Paar dieser Vögel, welches Se. Hoheit, der jetzt regierende Herzog Ernst zu Coburg-Gotha, von einer spanischen Insel mitgebracht hat. Durch sie ist nun das europäische Bürgerrecht dieses Vogels erwiesen. Er fiel Sr. Hoheit, einem Kenner und Freunde der Vogelkunde, so auf, dass Hochderselbe auf ihn Jagd machen, ihn erlegen und für Seine Sammlung ausstopfen liess.

Renthendorf, im August 1853. Ch. L. Brehm, Pastor.

Zusatz. — Jedenfalls berechtigt schon die äussere Erscheinung dieses Vogels zu der Annahme, dass seine natürliche Stellung im Systeme viel mehr in der Nähe der Rennvögel, *Tachydromus* etc.,) als bei den Regenvögeln, (Charadrien.) sei. Dieser Gedanke wurde zuerst schon von Wagler durchgeführt; nur bringt derselbe den Vogel geradezu, als „*Cursor charadrioïdes*“, mit *Tachydromus gallicus* in dasselbe Genus. Das merkwürdige Thier bildet aber wohl mit Recht, und zwar als *Hyas aegyptia* nob., den Typus einer eignen Gattung, deren weitere natürliche Begründung, besonders durch oologische Untersuchung, von besonderem Interesse sein würde. Der, für die Gattung zuerst von Vieillot gegebene Name *Pluvianus* (!) ist aus sprachlichen Gründen nicht zulässig. Gloger hat daher schon im Jahre 1827 das griechische *Hyas*, (den mythologischen Namen der Regen-Nymphe, und pluralisch des Regengestirnes.) empfohlen. Die synonymen Gattungsnamen *Ammoptila* (?!) Sws. und *Cheilodromus* Rüpp. sind erst 10 Jahre später, als *Hyas*, vorgeschlagen worden. D. Herausg.

Ueber den grauen Geier, Vultur cinereus L., und Rüppell's Geier, Gyps Rüppellii Alfr. Brehm

Von

Pastor Ch. L. Brehm.

Mein Sohn Alfred hat früher in der „Naumannia“ über die Stellungen der Geier gesprochen, und durch die Schilderung derselben gezeigt, dass fast alle Geier, wie man sie in Sammlungen aufgestellt

findet, eine naturwidrige Stellung haben. Als Nachtrag zu jener Abhandlung bitte ich das Folgende zu betrachten:

Am 4. October d. J. sah ich zu Triptis, in einer wandernden Menagerie, unter anderen interessanten Thieren auch einen *Vultur cinereus*, welcher als ägyptischer Lämmergeier ausgerufen wurde. Dieser Geier war für mich das merkwürdigste Stück der Menagerie: weil ich noch nie einen *Vultur cinereus* lebend gesehen hatte. Er war angeblich 3 Jahre alt, und trug noch das Jugendkleid, war aber sehr schön: durchaus glänzend braun, mit reihenweise liegenden, in einen spitzigen Winkel auslaufenden Rückenfedern und langer Krause. Nur einige Federn auf dem Oberflügel waren, ohne Zweifel in Folge der Zähmung, weiss; die Fuss- und nackte Halshaut war perlfarben, d. h. bläulichweiss. Indess veränderte sich diese Farbe. Als nämlich der Vogel sich stark bewegte, besonders aber als er frass, mithin die Halsmuskeln sehr anstrengte, erschien die Halshaut rein blau: und zwar viel dunkler, als etwa ein gesottener Fisch. Dieses Blau ging aber, sobald die Anstrengung aufhörte, wieder in Perlfarbe über. Eine ähnliche Erscheinung beobachtete mein Sohn Alfred bei mehreren Geiern.

Die nackte Halshaut von *Otogyps nubicus* ist in der Ruhe des Vogels fleischfarben; bei Aufregung oder Anstrengung hingegen wird sie blass karminroth.

Bei *Neophron percnopterus* erscheint diese Haut im ruhigen Zustande bläulich- oder blassgelb, und wird in der Aufregung dunkelgelb.

Bei *Neophron pileatus* ist die Halshaut im ruhigen Zustande blassbläulich, wird aber bei Aufregung oder starker Bewegung dunkelviolet. *)

Weit wichtiger aber, als die Farbenveränderung der Halshaut, war mir bei unserem grauen Geier die Stellung. Ich habe früher in Leipzig den röthlichen Geier, *Vultur fulvus* Lin., jetzt *Gyps fulvus*, in einer Menagerie gesehen. In grosser Ruhe sass er aufrecht, wie ein Steinadler, die Flügel knapp angelegt, und den Hals so eingezogen, dass die Krause den Hinterkopf bedeckte. Am merkwürdigsten war mir die Lage seiner Schwungfedern: die der 1. Ordnung lagen hinten auf dem Schwanze; die der 2. aber waren so ausgebreitet, dass ihre vordersten weit über die der 1. Ordnung vorstanden.

Bei *Otogyps nubicus* fand mein Sohn die Schwungfedern 1. Ordnung fast in wagerechter Richtung auf dem Schwanze liegend: während die der 2. Ordnung senkrecht neben den Seiten des Körpers herabhingen. Diess ist eine Lage der Schwungfedern, welche man bei keinem Adler, keinem Falken und bei keiner Eule wiederfindet; nur bei den Schleierkäuzen bemerkte ich, dass die Schwingen der 2. Ordnung etwas ausgebreitet waren.

Bei jenem *Vultur cinereus* lagen die ganzen Flügel etwas ausgebreitet an den Seiten des Körpers, ohne dass die Schwungfedern 2. Ordnung über die der ersten hinausgereicht hätten. Wegen dieser etwas ausgebreiteten Lage derselben erschien der Vogel sehr schmal. Jedoch noch merkwürdiger war mir seine übrige Haltung. Er

*) Die grosse Veränderung, welche die Farbe der Klunker bei unseren Truthahnen in der Leidenschaft erfährt, ist Jedermann bekannt.

stand auf einem kistenartigen Käfige, wenig aufgerichtet, so dass der Schwanz oben auf dem Deckel des Käfigs auflag, oder über ihn herunter hing. Alle seine Federn trug er so locker, dass die Flügel unter ihnen verborgen und die Federbüsche über denselben sehr schön fächerförmig über ihren Bug ausgebreitet waren. und diesen Bug ganz bedeckten. Die Flügel standen also keinesweges ab, sondern waren oben und längs ihrer Kante grossen Theils unter Federn verborgen. Ebenso bedeckt war die nackte Halshaut. Sie war in grossen, durch tiefe Furchen getrennten Ringen so heraufgezogen, dass die Halskrause alles Nackte des Halses ganz bedeckte. Ebenso war es mit dem Vorderhalse; der Kropf und alles Nackte des Vorderhalses war so in den Federn verborgen, dass der ruhig sitzende Vogel völlig befiedert zu sein schien. Ich wünschte wohl lebhaft, einen frisch geschossenen *Vultur cinereus* zu haben. um ihm beim Ausstopfen diese merkwürdige Stellung des lebend beobachteten geben können. Bei ihm kamen die nackten Stellen des Halses nur zum Vorscheine, wenn er sich bewegte, besonders wenn er frass. Nach dem Fressen trat der etwas angefüllte Kropf auch nur dann vor, wenn der Vogel sich bewegte; denn da er nur ein kleines Stück Fleisch erhielt, so war der Kropf nicht zum vierten Theile voll.

Beim Fressen war mir der Umstand merkwürdig, dass dieser Geier nur kleine Stückchen verschlang. Er nahm das ihm dargereichte Rindfleisch mit dem linken Fusse, hielt es fest, und riss mit dem gewaltigen Schnabel lange, aber so schmale Streifen ab, dass sie ein Thurmfalke auch würde haben verschlucken können. In dieser Zierlichkeit beim Fressen ähnelte dieser Geier unserem Sperber, welcher viel zierlicher, als ein Thurm- oder Baumfalke, seinen Raub verzehrt. Zuletzt verschlang er die Haut (Epidermis) des Fleisches. Allein ich bin überzeugt, dass diese Zierlichkeit im Fressen bei unserem Geier von seinem geringen Hunger herrührte; denn er hatte meines Wissens schon Vormittags etwas Fleisch erhalten Ich sah ihn Nachmittags 5 Uhr.

Dieser *Vultur cinereus* war sehr zahm, und da ich lange bei ihm blieb und ihn mit besonderer Rücksicht behandelte, so verrieth er gegen mich gar keine Furcht.

Rüppell's Geier; *Gyps Rüppellii* Alfr. Brehm. Dieser höchst auffallend gezeichnete Geier. welcher mit zunehmendem Alter immer gefleckter erscheint, (da seine weissen Federkanten mit jeder Mauser breiter und deutlicher werden,) wäre vielleicht schon längst als Art bekannt geworden, hätte man ihn nicht für den jungen von *Gyps Kolbii* gehalten. Als solchen sah ich ihn bereits im September 1842 im Frankfurter Museum aufgestellt, und bezeichnete ihn, weil er eine flaumartige Krause hatte, in meinen Bemerkungen über dieses sehr reiche „Senkenbergische Museum" als einen alten Vogel. Allein ich hatte damals noch zu wenige Geier gesehen, um gegen eine Bestimmung, welche wahrscheinlich der hochverdiente Rüppell, vielleicht sogar am Wohnorte dieses Geiers. gemacht hatte, etwas Erhebliches und Gegründetes einwenden zu können.

Ueber die Selbständigkeit der Species bleibt wohl jetzt, nach der Beschreibung meines Sohnes, nicht der geringste Zweifel mehr. Wer

vollends eine solche Reihe von *Gyps Rüppellii*, wie ich, gesehen hat, müsste gar keinen Blick für Artunterschiede haben, wenn er über diese Geierart auch nur einen Augenblick in Ungewissheit sein wollte.

Sie unterscheidet sich von *Gyps Kolbii* auf den ersten Blick. Dieser letztere hat als Hauptfarbe ein einfaches Aschgrau: während *Gyps Rüppellii* ganz geschäckt aussieht. Im Berliner Museum steht ein ächter *Gyps Kolbii* im ausgefärbten Kleide, wenn ich mich recht erinnere, vom Vorgebirge der guten Hoffnung; und ich glaube, mich nicht zu irren, wenn ich behaupte, dass *Gyps Kolbii* überhaupt nur der südlichen Hälfte von Afrika angehört, und kein europäischer Vogel ist. Unter den vielen Geiern, welche mein Sohn mitgebracht hat, (seine Sammlung dieser Vögel war grösser, als irgend eine, welche bis jetzt nach Europa gekommen ist,) befindet sich nicht ein einziger *Gyps Kolbii*. Hieraus schliesse ich: dass dieser Geier gar nicht in Nord-Ost-Afrika lebt, sondern dass unser *Gyps Rüppellii* hier seine Stelle vertritt. Desswegen gebührt auch diesem, nicht aber jenem, das europäische Bürgerrecht. Denn, da er unter dem 16° n Br. schon heimisch ist: so ist es gewiss, dass er, und nicht der südafrikanische *Gyps Kolbii*, sich zuweilen nach Europa verirrt. Was sind 150 Meilen für einen Vogel, der so zum Fliegen geschaffen ist und einen Weg von dieser Länge ganz bequem in 2 Tagen zurücklegen kann! —

Renthendorf, am 15. October 1853.

Etwas über den Zug der Vögel in Nord-Ost-Afrika.

Von

Alfred Edmund Brehm.

(Schluss; s. Jahrg. I, S. 451—457.)

Die Laubsänger (*Phyllopseustae* Mey.) finden sich den ganzen Winter hindurch in Aegypten und Nubien vor, wo sie sich in dem niederen Mimosengestrüppe aufhalten.

Den *Accentor modularis* dagegen erhielt ich bloss Einmal. Ich fand ihn nämlich am Bitterwasserbrunnen Marcha, in der Nähe des Birket el Tarauhn im peträischen Arabien, schon todt und mit einem Schleime überzogen, der mich glauben machte, dass eine Schlange ihn gefasst, getödtet und halb verschlungen, dann aber wieder von sich gegeben habe.

Blaukehlchen, (*Cyanecula*,) und zwar *C. orientalis* Brehm, *suecica* und *leucocyana*, aber nicht *C. Wolfii*, besuchen Aegypten; *suecica* fand ich am 20. Januar 1851 sogar hoch oben am blauen Flusse, ungefähr unter dem 13° n. Br. Gewöhnlich überwintern sie in Aegypten und mausern dort; sie sind an den Seen, in Klee- und Wickenfeldern oft ziemlich häufig.

Alle Steinschmätzer (*Saxicola*) und selbst die Wiesenschmätzer (*Pratincola*) kommen vor. Erstere sind in dem unge-